

SLAM@SCHOOL

12 POETRY SLAM WORKSHOPS AN
6 BERNER OBERSTUFENSCHULEN

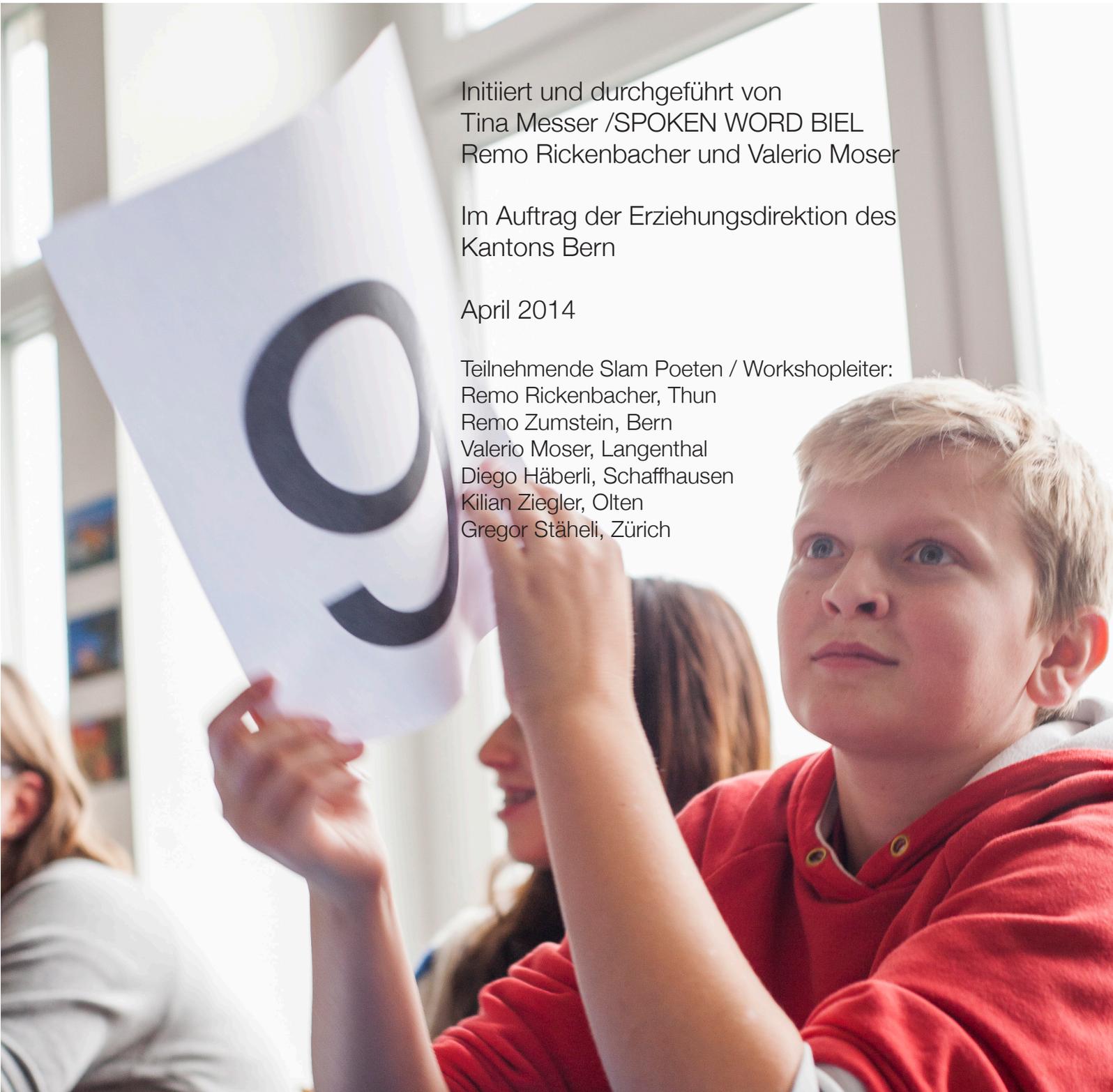
Schlussbericht

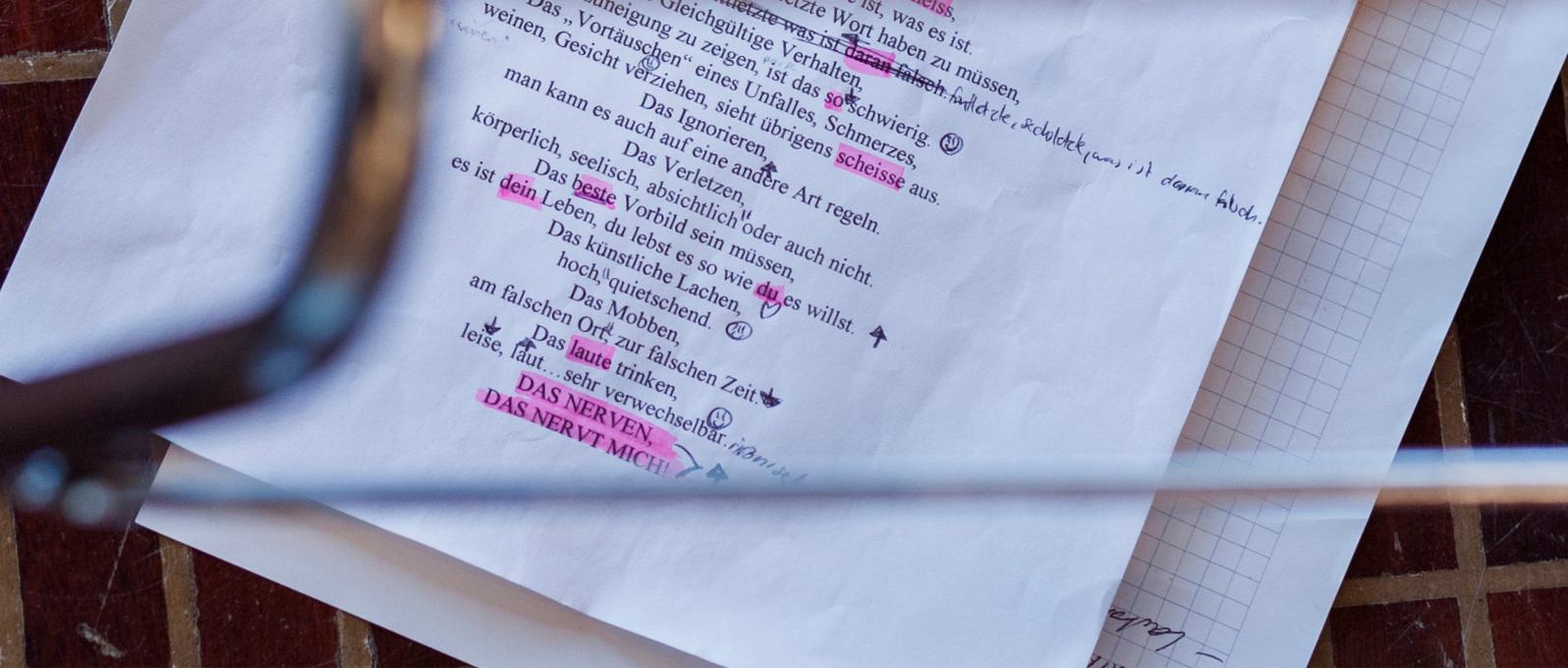
Initiiert und durchgeführt von
Tina Messer /SPOKEN WORD BIEL
Remo Rickenbacher und Valerio Moser

Im Auftrag der Erziehungsdirektion des
Kantons Bern

April 2014

Teilnehmende Slam Poeten / Workshopleiter:
Remo Rickenbacher, Thun
Remo Zumstein, Bern
Valerio Moser, Langenthal
Diego Häberli, Schaffhausen
Kilian Ziegler, Olten
Gregor Stäheli, Zürich





SLAM@SCHOOL

12 Poetry Slam Workshops an 6 Berner Oberstufenschulen

Schlussbericht

Das Projekt erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Amt für Bildung und Kultur der Erziehungsdirektion des Kantons Bern und den Oberstufenschulen in Büren an der Aare, Frutigen, Langnau im Emmental, Münchenbuchsee, Wiedlisbach und Wynigen

Mit finanzieller Unterstützung durch Swisslos/Kultur Kanton Bern, der Vinetum Stiftung, der Stanley Thomas Johnson Stiftung sowie der Gemeinde Wledlisbach.

Die Durchführung des Projekts Slam@School war nur möglich durch den grossen Einsatz aller beteiligten SchülerInnen, Schulen und Lehrkräfte. Ihnen allen sei herzlich für ihr Engagement und die gewinnbringende Zusammenarbeit gedankt.

Biel, den 30. April 2014

Tina Messer (Projektleitung)
tina.messer@spokenword2502.ch

Remo Rickenbacher (Workshopleitung)
info@remolution.ch

Valerio Moser (Workshopleitung)
kontakt@valeriomoser.ch



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
1 EINLEITUNG	
1.1 Entstehung des Projektes	5
1.2 Auftrag der Erziehungsdirektion des Kantons Bern	5
1.3 Zielsetzungen	6
2 DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTES	
2.1 Organisation des Projektes	8
2.2 Akquisition von Schulen und Drittmittel	8
2.3 Realisierungsphase: Vorträge / Workshops / Schul-Slams	11
2.4 Präsentation der Öffentlichkeit: „Slam@School - Das Finale“	14
3 KOSTENÜBERSICHT	
3.1 Projektbudget	16
3.2 Finanzierungsplan	17
3.3 Schlussrechnung	18
3.4 Gesamtkosten und Finanzierung des Pilotprojektes	19
4 EVALUATION UND ANALYSE	
4.1 Beteiligung der SchülerInnen und Lehrkräfte	21
4.2 Bewertung der Leistungen	22
4.3 Bewertung der Wirkungen	24
4.4 Evaluation der Lehrkräfte und SchülerInnen	26
5 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND WEITERFÜHRUNG	
5.1 Zusammenfassung	27
5.2 Weiterführung des Projektes Slam@School	28
ANHANG	30
BILDIMPRESSUM	32
PRESSETEXTE	39
ZITATESAMMLUNG	42

VORWORT

Das literarische Veranstaltungsformat *Poetry Slam* (dt: Dichterwettbewerb) hat in den letzten zwanzig Jahren die Bühnen des deutschsprachigen Raums erobert. Seit 1999 hält der literarische Vortragswettbewerb auch Einzug in der Schweiz und hat in jüngster Zeit einen wahrhaften Boom erlebt. Bei den sogenannten „Slams“ treten verschiedene PoetInnen, meist Laien, mit selbst geschriebenen Texten gegeneinander an und kämpfen um die Gunst des Publikums. Gemäss der Idee „Schreiben um Vorzutragen“ ist bei *Spoken Word* (dt: gesprochenes Wort) oder auch *Slam Poetry* Literatur die Textperformance ein wichtiger Bestandteil.

Poetry Slam Workshops sind keine Neuerung. Wie Erfahrungswerte aus der Ostschweiz zeigen, gehören sie zu den erfolgreichsten künstlerisch-pädagogischen Projekten der letzten zehn Jahre, die an ostschweizer Schulen sowie in Jugendzentren durchgeführt wurden. Im Kanton Bern finden u.a. unter der Leitung der beiden Poetry Slammer und Kulturschaffenden Remo Rickenbacher und Valerio Moser seit 2009 Einführungsvorträge in das Thema „Poetry Slam“ sowie Schreib-Workshops an Berner Oberstufenschulen und Gymnasien statt. Ebenfalls werden seit 2011 jährlich kantonale U20 Poetry Slam-Vorrunden sowie das U20 Poetry Slam-Finale Bern durchgeführt, wodurch der Kanton Bern an die U20 Poetry Slam-Liga Schweiz angebunden ist.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern fördert diese Entwicklung bereits seit Herbst 2008 mit *Spoken-Poetry-Workshops*. Diese *Input-Workshops* ermöglichten bislang Schulklassen während zwei bis vier Lektionen den Einblick in das Thema Spoken Word und wurden unter prominenter Leitung von Berner Spoken Word Grössen wie Pedro Lenz, Matto Kämpf oder dem Rapper Greis durchgeführt.

Aus dem Bedürfnis heraus, langfristig nachhaltige Poetry Slam-Workshops in den Deutschunterricht zu integrieren und dadurch Schreib- und Vortragskompetenzen der SchülerInnen individuell zu fördern, entstand das Projekt Slam@School.

Der vorliegende Schlussbericht fasst die Durchführung und Ergebnisse dieses Pilotprojektes zusammen. Darin soll nicht zuletzt - soviel darf vorweggenommen werden - der Nutzen dieser Intensivworkshops für die SchülerInnen aufgezeigt werden, um den Weg für weitere Intensivworkshops langfristig zu ebnen.

Biel/Bienne, April 2014

Spoken Word Biel

Tina Messer
Projektleitung

1.1 Entstehung des Projektes

Im Herbst 2010 lancierte die Erziehungsdirektion des Kantons Bern erstmals den Wettbewerb „tête-à-tête“ mit dem Ziel „herausragende Vermittlungsprojekte aller Kunstsparten [zu fördern], die sich an Kinder und Jugendliche richten und in enger Partnerschaft zwischen Schulen und Kulturschaffenden entstehen“¹. Sowohl die beiden Spoken Word Poeten und Autoren Remo Rickenbacher und Valerio Moser, als auch die Kultur- und Eventmanagerin Tina Messer reichten unabhängig voneinander ein Workshop-Projekt ein, das erstmals im Kanton Bern eine nachhaltige Poetry Slam-Förderung an Schulen ins Auge fasste. Beide Projekte wurden zwar im Rahmen des Wettbewerbs abgelehnt, doch das Interesse der Erziehungsdirektion an der Projektidee war geweckt. Daher prüfte das Amt für Bildung und Kultur im Sommer 2011, ob die drei ProjektintendantInnen im Kollektiv bereit wären, im Auftrag der Erziehungsdirektion ein grösseres Poetry Slam Workshop-Pilotprojekt auf die Beine zu stellen. Weil sich beide Parteien bereits aus der Poetry Slam Szene Schweiz kannten und alle Beteiligten eine Zusammenarbeit im Hinblick auf den gewünschten Projektumfang für sinnvoll befanden, wurde 2012 das Pilotprojekt „Slam@School“ vollumfänglich und neu ausgearbeitet. Anfang 2013 konnte schliesslich ein Finanzierungsgesuch an den Schweizerischen Lotteriefond eingereicht werden, dessen Genehmigung im April 2013 die Hauptfinanzierung sicherstellte und den definitiven Startschuss des Projektes bedeutete.

1.2 Auftrag der Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Die finanzielle Unterstützung des Projektes durch die Erziehungsdirektion war an klar definierte Bedingungen geknüpft. Einerseits durften die Workshops lediglich in Klassen der Sekundarstufe I durchgeführt werden und andererseits sollten zwei Drittel dieser Workshops an dezentralen Schulen stattfinden. Acht der zwölf geplanten Schulklassen mussten daher aus ländlichen Regionen des Kantons wie dem Emmental, Frutigen-Niedersimmental, Interlaken-Oberhasli, Obersimmental-Saanen oder dem Oberaargau stammen. Die restlichen vier Klassen blieben vom Projektteam im Hinblick auf ihren Verwaltungskreis frei wählbar und durften ebenfalls aus Oberstufenschulen der städtischen Agglomerationen des See- und Mittellandes oder Thun stammen. Diese Auflage der Erziehungsdirektion wurde dadurch begründet, dass besonders dezentral gelegene Schulen internen Statistiken zufolge in den letzten Jahren keinen oder nur einen geringen Gebrauch von den kulturellen Förderprogrammen des Kantons gemacht haben. Das Projekt

¹ http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kultur/bildung_kultur/wettbewerb_tete-a-tete.html
(09. Februar 2014)

Slam@School sollte also der kantonalen Kulturförderung helfen, auch an Oberstufenschulen in dezentralen Gebieten vorzudringen.

Aus diesen beiden Vorgaben leitete sich folgerichtig eine dritte und letzte Auflage der Erziehungsdirektion ab. Das Workshopbudget durfte lediglich einen Kostenbeitrag von SFr. 300.- pro Schulklasse vorsehen, da nur so eine Teilnahme für dezentrale Schulen überhaupt möglich war.

Auflagen der Erziehungsdirektion

- Ausschliessliche Teilnahme von Schulklassen der Sekundarstufe I
- 2/3 der Schulklassen stammen aus dezentralen Verwaltungskreisen
- Der Kostenbeitrag pro Schulklasse beträgt maximal SFr. 300.-

1.3 Zielsetzungen

Um dem Begriff Intensivworkshop gerecht zu werden, wurde einerseits ein sinnvoller Workshopumfang und -rhythmus definiert und andererseits ein optimales Workshopprogramm inkl. Lernziele zusammengestellt. Diese formalen und inhaltlichen Zielsetzungen wurden so ausgearbeitet, dass sie im Rahmen der begrenzten finanziellen Möglichkeiten umsetzbar blieben - ein quantitativer Balanceakt mit hohen Ansprüchen an die Qualität der Workshops und den Lernerfolg der SchülerInnen.

Formale Workshopziele bzw. Workshoprahmen

- Durchführung der Workshops ohne Unterbruch im Wochentakt, d.h. einmalige Einführungsvorträge (1 Lektion, ganze Schule), vier Workshopblöcke (à 3 Lektionen, in Klasse), einmaliger Schul-Slam (Abendveranstaltung 2h, ganze Schule)
- Pro Schule Teilnahme von mindestens zwei Klassen
- Pro Schule ein Workshoptag, an dem in allen Klassen unterrichtet werden kann (idealerweise mit der selben Workshopleitung einmal morgens, einmal nachmittags)
- Intensive Betreuung der 15-25 SchülerInnen pro Klasse durch zwei Workshopleiter (erfahrene Poetry Slammer)
- Weiterbildung der Lehrkräfte im Hinblick auf die spätere Einbindung von Spoken Word Literatur und Poetry Slam in den Deutschunterricht

Inhaltliche Lernziele / Workshopprogramm

- Einführung der SchülerInnen in das Thema Poetry Slam und Spoken Word und darauf „gluschtig“ machen

-
- Einblicke vermitteln in die verschiedenen Formate der Poesie sowie die unterschiedlichen literarischen Genres
 - Literatur in ihrer Mündlichkeit erfahrbar machen
 - Finden von Themen und Ausprobieren von literarischer Stilistik
 - Vermitteln und Finden von Strategien für kreatives Schreiben
 - Optimieren des Schreibprozesses und Steigern der Textqualität
 - Generelle Förderung von Kreativität, Schreib- und Präsentationskompetenzen der teilnehmenden SchülerInnen

2.1 Organisation des Projektes

Nach der ersten Phase der Konzeption und Planung, die von Oktober 2012 bis März 2013 dauerte, wurde das Projekt „Slam@School“ in drei weiteren Stufen noch im selben Jahr umgesetzt.

In der zweiten Phase, ab Mai 2013, ging es vorerst darum motivierte Schulen und Klassen der Sekundarstufe I zu finden, die bereit waren im zweiten Quartal des neuen Schuljahres (2013/14) die Slam-Workshops in den Deutschunterricht zu integrieren. Diese Akquirierungsarbeit erfolgte einerseits durch die Ausschreibung des Projektes im amtlichen Schulblatt Eduaction (erschienen in Heft 2, 27. Juni 2014) sowie dem entsprechenden Newsletter e-ducation (versendet am 1. Juni. 2014). Auf diesem Weg konnten möglichst viele Oberstufen-Schulen des Kantons Bern erreicht werden. Ergänzend dazu wurde auf der Website des Vereins Spoken Word Biel eine Projekt-Page eingerichtet mit Detailinformationen über Slam@School¹. In der selben Phase erfolgte die Gesuchstellung bei Stiftungen, um weitere, dringend benötigte Drittmittel aufzutreiben.

Mit den ersten Einführungsvorträgen an den Schulen konnte schliesslich noch vor den Herbstferien 2014 (21.09.-13.10.2013) begonnen werden, so dass im Quartal zwischen den Herbst- und Winterferien (14.10.-20.12.2013) die letzten Einführungsvorträge sowie sämtliche zwölf Workshops an den sechs beteiligten Oberstufenschulen durchgeführt werden konnten. In der Vorweihnachtswoche fanden schliesslich die letzten vier Schul-Slams statt, womit die dritte Stufe von Slam@School ihren Abschluss nahm.

In der letzten Phase erfolgte als grosses Showdown die gegenseitige Präsentation der besten Workshopergebnisse vor grossem Publikum, was in Form eines öffentlichen Poetry Slams der Berner Oberstufe „Slam@School - Das Finale“ über die Bühne ging. Die GewinnerInnen aus den sechs schulinternen Slams kämpften im Slam@School Finale um den Gesamtsieg. Diese Endrunde fand am 22. Januar 2014 in der Kulturfabrik Lyss statt.²

2.2 Akquisition von Schulen und Drittmittel

Für die Intensivworkshops wurden Schulen gesucht, die sich mit mehreren Klassen am Projekt beteiligten. Dieses Vorgehen hatte organisatorische und finanzielle Gründe. Die Kosten und der zeitliche Aufwand für Anreise und Betreuung der Workshopleitung konnten dadurch im Rahmen der Machbarkeit gehalten werden.

Das Projekt sollte darüber hinaus idealerweise bereits in der ersten Hälfte des neuen Schuljahres (2013/14) umgesetzt werden, um schnellstmöglich

¹ Vgl. dazu <http://spokenword2502.ch/workshops/slamatschool/> (09.02.2014)

² Vgl. dazu das Projekt-Timetable im Anhang, S. 30

Erfahrungen zu sammeln und langfristige Nachfolgeprojekte angehen zu können. Das bedeutete für die Projektleitung wiederum, dass in relativ kurzer Zeit (von Juni bis Juli 2013) und noch vor Beginn des neuen Schuljahres geeignete Schulen rekrutiert und weitere Drittmittel akquiriert werden mussten. Das Gelingen dieser beiden Vorhaben war Voraussetzung, damit das Projekt überhaupt realisiert werden konnte.

Anmeldung und Auswahl der Schulen

Zur Freude der Projektleitung überstieg die Anzahl der Rückmeldungen interessierter Schulen die Erwartungen bei Weitem. Bereits geraume Zeit nach der Projektpublikation im e-education Newsletter ging bis Mitte Juni 2013 ein Duzend Anmeldungen von interessierten Schulklassen ein. Allerdings stammten nur wenige aus dezentralen Verwaltungskreisen. Schliesslich wurde mit der Projektpublikation im amtlichen Schulblatt Education Ende Juni eine weitere Anmeldungswelle ausgelöst, so dass sich bis zum Anmeldeschluss am 11. August 2013 insgesamt 19 Schulen mit 36 Schulklassen aus allen acht deutschsprachigen Verwaltungskreisen des Kantons Bern gemeldet haben.³

Das Projektbudget liess aber lediglich einen Umfang von 12 Klassenworkshops zu, so dass die Projekt- und Workshopleitung aus allen Anmeldungen 12 Schulklassen bzw. 6 Schulen auswählen musste, an denen das Pilotprojekt durchgeführt werden sollte - keine leichte Aufgabe, zumal fast alle Anmeldungen die Grundanforderungen erfüllten (Klassenstufe, mehrere Klassen pro Schule, flexible Anpassung des Stundenplans, Kostenbeitrag) und sich die LehrerInnen mehrheitlich mit grosser Motivation um die Teilnahme ihrer Klasse am Projekt bewarben. Schliesslich wurden zuerst vier der neun angemeldeten, dezentralen Schulen mit je zwei Klassen ausgewählt. Einerseits konnten die Anmeldungen von einzelnen Schulklassen aus Adelboden, Lauenen, Brienz und Meiringen nicht berücksichtigt werden und andererseits obsiegte das Argument, dass Schulklassen aus den Verwaltungskreisen Emmenthal und Ob- und Nid- u. Oberaargau doch verkehrstechnisch für die sechs Workshopleiter aus dem Schweizer Mittelland erreichbarer waren als beispielsweise Zweisimmen im Verwaltungskreis Obersimmental-Saanen.

Aus den vielen Anmeldungen, die aus Bern-Mittelland, Seeland und aus Thun eintrafen wurden schliesslich die zwei Schulen bzw. vier Klassen ausgewählt, die bei der Bewerbung mit einer überdurchschnittlichen Motivation hervorstachen und sich ebenso über eine verkehrstechnisch vorteilhafte Anbindung auszeichneten. Dabei wurden bewusst Anmeldungen aus der Stadt Bern nicht berücksichtigt und eher auf Agglomerationsgebiete gesetzt.

³

Vgl. dazu im Anhang Visualisierung Anmeldungen, S. 31

Folgende sechs Obestufenschulen bzw. zwölf Klassen mit rund 240 SchülerInnen (13- bis 15-jährig) wurden ausgewählt:

- Büren an der Aare (Seeland), 8. + 8. Klasse
- Frutigen (Frutigen-Niedersimmental), 8. + 8. Klasse
- Langnau i.E. (Emmental), 8. + 9. Klasse
- Münchenbuchsee (Bern-Mittelland), 8. + 8. Klasse
- Wiedlisbach (Oberraargau), 8. + 8. Klasse
- Wynigen (Emmental), 8. + 9. Klasse

Beschaffung der Drittmittel

Die drastischen Sparmassnahmen des Kantons Bern trafen 2013 auch den Kultur-Bereich, was das Projekt Slam@School zu spüren bekam. Da der finanzielle Unterstützungsbeitrag von Swisslos/Kultur Kanton Bern von den Ende 2012 vorbesprochenen und Anfang 2013 ersuchten SFr. 40'000.- auf SFr. 35'000.- herabgesetzt wurden, mussten für die Durchführung des Pilotprojektes ab Mai dringend weitere Drittmittel aufgetrieben werden. Denn das Eigenkapital, das aus Veranstaltungserlösen des Vereins Spoken Word 2502 sowie der unentgeltlichen Arbeit am Projekt bestand, konnte zur Deckung der Kosten nicht weiter erhöht werden.

Nach Absprache mit dem Amt für Bildung und Kultur der Erziehungsdirektion des Kantons Bern wurden bei folgenden einschlägigen Stiftungen Gesuchstellungen um finanzielle Unterstützung eingereicht:

- Ernst Göhner Stiftung
- Stiftung Mercator Schweiz
- Stanley Thomas Johnson Stiftung
- Stiftung Vinetum
- Genossenschaft Migros Aare

Ende Juli ging neben dem Unterstützungsbeitrag der Stanley Thomas Johnson Stiftung über SFr. 3000.-, ein einmaliger Projektbeitrag über SFr. 10'000.- von der Stiftung Vinetum ein, der die Durchführung des Projektes schliesslich sicherstellte.

Zur Kostenentlastung der Schulen wurden ebenfalls alle Gemeinden der teilnehmenden Schulen um einen Unterstützungsbeitrag ersucht. Ausser der Gemeinde Wiedlisbach, die SFr. 400.- spendete, blieben weitere finanzielle Spenden aus.

Dem überaus grosszügigen Finanzierungsbeitrag der Vinetum Stiftung

ist es schliesslich zu verdanken, dass in jeder Workshopphase, an allen Schulen durchgängig zwei Workshopleiter zum Einsatz kommen konnten. Dadurch wurde die zum Ziel gesetzte individuelle Betreuung der SchülerInnen sowie der Anspruch an die Nachhaltigkeit der Workshops gewährleistet. Ebenfalls war es mit den finanziellen Mitteln möglich, die Workshopleiter mit SFr. 110.- Pauschal pro Lektion (inkl. Vor- und Nachbereitungszeit sowie Reisespesen) angemessen zu entschädigen. Die beiden Hauptworkshopleiter erhielten eine etwas höhere Stundenpauschalentschädigung von SFr. 130.-, womit die zusätzlichen Workshopkonzeptions- und Koordinationsarbeiten entschädigt werden konnten.

2.3 Realisierungsphase: Vorträge / Workshops / Schul-Slams

Aufgrund zeitlicher Engpässe und mehrerer Stundenplanüberschneidungen bei der Durchführungsplanung der Workshops, entschied sich die Projektleitung die zwölf Klassenworkshops (inkl. Vorträge und Schul-Slams) in zwei Etappen zu realisieren. Diese Aufteilung löste nicht nur das Stundenplanproblem, sondern kam auch der begrenzten Kapazität der sechs Workshopleiter entgegen.

Die erste Etappe startete noch vor den Herbstferien mit einem einführenden Vortrag an der Oberstufenschule in Wynigen und Wiedlisbach. Nach den Herbstferien, ab Mitte Oktober 2013, erfolgte an beiden Schulen der direkte Einstieg in die insgesamt vier Klassenworkshops. Zeitgleich zum Workshopstart der ersten Etappe fanden in der ersten Quartalwoche die Vorträge an den vier Oberstufenschulen der zweiten Etappe statt. Die acht Klassenworkshops in Büren a.A., Frutigen, Langnau i.E. und Münchenbuchsee wurden aber erst ab Ende November durchgeführt und zwar ab der Woche, in der die zwei abschliessenden Schul-Slams der ersten Etappe stattfanden. In der Vorweihnachtswoche gingen schliesslich die vier Schul-Slams der zweiten Etappe über die Bühne.

Die Durchführung der beiden Etappen wurde also so geplant, dass innerhalb von zehn Wochen bzw. einem schulischen Quartal (Herbstquartal 2013) alle zwölf Intensivworkshops realisiert werden konnten.

Vorträge

Die Vorträge dienten der Einführung und waren als einstündige Veranstaltungen konzipiert, an denen mehrere Schulklassen teilnehmen konnten. Diese fanden jeweils in der Aula einer Oberstufenschule statt. Zwei Poetry Slammer aus dem Workshop-Team gaben einführend an den Schulen einen ersten Einblick in die Thematik, klärten Begrifflichkeiten,

präsentierten eigene Texte zum „Gluschtigmachen“ und stellten das Projekt Slam@School vor. Zwischen den Vorträgen und dem Beginn des Workshopunterrichts wurde bewusst eine zeitliche Lücke von einem Monat eingeplant, die vom/von der DeutschlehrerIn genutzt werden konnte, um die Klasse zusätzlich auf die Workshops vorzubereiten und zu motivieren.

Workshops

Für die eigentliche Arbeit in den Klassen wurde ein Lektionenkonzept über vier Wochen angefertigt. Jeder Klassenworkshop umfasste daher vier Blöcke an je drei Lektionen, d.h. in jeder Klasse wurde während eines Monats wöchentlich 2h15min Blockunterricht abgehalten. Die beiden Spoken Word Autoren und Mitglieder der Projektleitung, Valerio Moser und Remo Rickenbacher, erstellten hierfür einen Unterrichtsplan, der für die jeweiligen Blöcke bzw. drei Lektionen folgende Themen vorsah:

Block 1	Lektion 1: Einführung Lektion 2: Inhaltliche Stilmittel Lektion 3: Themenfindung
Block 2	Lektion 1: Herantasten ans Schreiben Lektion 2: Schreiben und Kritikrunde 1 Lektion 3: Schreiben und Kritikrunde 2
Block 3	Lektion 1: Performative Stilmittel Lektion 2: Feedbackrunde zu dritt Lektion 3: Individuelles Performen
Block 4	Lektion 1: Qualifikation für den Schul-Slam 1 Lektion 2: Qualifikation für den Schul-Slam 2 Lektion 3: Evaluation / Schluss

Das Ziel des ersten Blocks bestand im Vermitteln von Strategien der Themenfindung, so dass die SchülerInnen im Verlauf der Woche eigenständig Themen für einen ersten Poetry Slam-Text finden sollten. Im zweiten Block wurde bereits intensiv am ersten eigenen Text geschrieben, der zuhause (oder in anderen Deutschstunden) selbständig fertiggestellt wurde. Bereits im dritten Blockunterricht fand die Auseinandersetzung mit dem Vortragen der Texte, dem Entwickeln und Einstudieren einer eigenen Performance statt. Im letzten Blockunterricht wurde schliesslich der Klassenslam durchgeführt. Die SchülerInnen einer Klasse, die von ihren MitschülerInnen für die textliche Darbietung die höchste Punktwertung erhielten, konnten sich dabei für den Schul-Slam qualifizieren. Der Fotograf Frank Nordmann erhielt von Spoken

Word Biel den Auftrag die Klassenslams in Büren a.A. und Langnau i.E. zu dokumentieren.⁴

Der Blockunterricht wurde generell so gestaltet, dass einerseits theoretisches Wissen vermittelt wurde, aber der Hauptschwerpunkt durchweg auf der Praxis, d.h. dem kreativem Ausprobieren und Üben lag. Mit unterschiedlichen Übungen und Sprachspielen wurde der Unterricht aufgelockert und die Kreativität angeregt. Die Unterrichtsgestaltung zeichnete sich darüber hinaus in ihrer Methodik über das direkte Erteilen von Feedback sowie das Arbeiten in Gruppen aus. „Schreiben um Vorzutragen“ und die „Mündlichkeit der Sprache“ zogen sich als Themen und roter Faden durch den gesamten Unterricht hindurch und wurden immer wieder praktiziert. Diese Mischung aus theoretischer Wissensvermittlung, kreativer Anwendung und spielerischem Umgang mit der Sprache führte zu einem positiven und motivierten Arbeitsklima.

Schul-Slams

Die Arbeit an den Schulen schloss jeweils mit einem Schul-Slam ab. An diesem Höhepunkt konnten die Früchte der Klassenworkshops, die selbstverfassten und einstudierten Texte, einer breiteren Öffentlichkeit im Wettstreit präsentiert werden. Der Poetry Slam fand jeweils an einem Abend unter der Woche in der Aula der jeweiligen Schule statt, damit auch andere Klassen, LehrerInnen sowie Verwandte und Bekannte dem Anlass beiwohnen konnten.

Die drei „besten“ SchülerInnen jeder Klasse, die sich beim Klassenslam qualifiziert hatten, kämpften schliesslich mit ihrem ersten Poetry Slam-Text nicht nur um den Einzelsieg, sondern gegen die Teilnehmer der Parallelklasse und für den Einzug in das grosse Finale von Slam@School. An diesen Poetry Slams entschieden nun möglichst neutrale Juroren, die weder zu einer der beiden Klassen gehörten, noch mit einem der Teilnehmenden verwandt waren, welche beiden SchülerInnen am grossen externen Finale von Slam@School ihre Schule vertreten darf.

Die sechs Schul-Slam-Veranstaltungen wurden an jeder Schule und Ortschaft jeweils im Vorfeld mit Flyern und Plakaten beworben, die von einer Grafikerin im Auftrag von Slam@School gestaltet worden waren.⁵ An einigen Schulen wuchs der Abschlussevent zu einem richtigen Grossereignis heran, an dem viele BesucherInnen aus dem Dorf anwesend waren. So war dies besonders bei sehr ländlichen Schulen wie zum Beispiel in Langnau i.E. der Fall. Dort lockte der Schul-Slam mit mehr als 200(!) Personen mehr BesucherInnen an, als die meisten

⁴ Vgl. dazu die fotografische Bildauswahl unter Bildimpressum, S. 32-36

⁵ Vgl. dazu die Plakategestaltung unter Bildimpressum, S. 37

kantonalen u20 Finalveranstaltungen der Poetry Slam-Liga Schweiz.

2.4 Präsentation der Öffentlichkeit: „Slam@School - Das Finale“

Das Projekt Slam@School nahm schliesslich seinen Abschluss mit einem öffentlichen Poetry Slam am Mittwoch, dem 22. Januar 2014 in der Kulturfabrik Lyss (Kufa). Zu diesem „kantonalen Poetry Slam der Oberstufen“ wurden alle beteiligten Schulen bzw. SchülerInnen und Lehrer sowie Projektbeteiligten (Erziehungsdirektion, Gemeinden, Stiftungen etc.) eingeladen. Der öffentliche und eintrittsfreie Anlass war mit Rücksicht auf die örtlichen Schulferien terminlich so geplant, dass möglichst alle involvierten Schulen daran teilnehmen konnten. Den beiden Schulklassen aus Wynigen blieb die Teilnahme aufgrund eines vorverschobenen Skilagers leider dennoch verwehrt.

Die Schulen der zweiten Umsetzungsetappe hatten nach Abschluss der Realisierungsphase in der Weihnachtsworwoche einen Monat Zeit, um ihre Teilnahme zu organisieren. Dies nahmen einige sehr ernst, Langnau i.E. reiste zum grossen Showdown mit einem Reisebus und dementsprechend zahlreich an.

Vor der Abendveranstaltung fanden noch einmal in kleinen Gruppen und unter der Betreuung der Workshopleiter Mini-Performance-Workshops zur Auffrischung statt. In diesen 60 Minuten wurden den FinalistInnen letzte Performance-Tipps mitgegeben. Jeder hatte die Gelegenheit unter den Originalbedingungen seinen Text auf der Bühne des noch leeren Saals der Kufa zu performen und erhielt ein letztes Mal Feedbacks von den „Profis“. Im Anschluss fand im Clubsaal der Kufa ein gemeinsames Abendessen statt, an dem sich die teilnehmenden SchülerInnen und das komplette Projektteam erstmals kennenlernen und austauschen konnten.

„Slam@School - Das Finale“ war schliesslich ein voller Erfolg. Die bestuhlte Halle der Kulturfabrik wurde bis auf den letzten Platz genutzt, an den Seiten und auf der offenen Galerie standen die Zuschauer zusammengedrängt. Um 20 Uhr hiess es „Vorhang auf“. Es wurden sieben neutrale Juroren aus dem Publikum erkoren und mit Nummernschildern von 1-10 ausgestattet, mit denen sie die Finalisten später zu bewerten hatten. Die Berner Jungslammerin Jasmin Wyss aus der u20 Slam-Liga eröffnete den Abend als „Opferlamm“ - die Jury wurde geeicht. Die 10 FinalistInnen der 5 Oberstufenschulen aus dem ganzen Kanton Bern versetzten mit ihren Texten das über 400 BesucherInnen zählende Publikum während 90 Minuten in Staunen. Die Schulen und ihre Anhängerschaft tobten lautstark den ganzen Abend

hindurch, hatten Transparente, Ballons und Parolen vorbereitet und zur Unterstützung ihrer „Gspändli“ mitgebracht. Mit einer Ode an den Fastfood entschied schliesslich der 14-jährige Mischa Hofer aus Büren an der Aare die Dichterschlacht für sich und gewann den Siegerpokal. Er erzielte mit seinem Mitmachtext abzüglich der beiden Streichnoten 43 von möglichen 50 Punkten.⁶

Die Auftritte der SchülerInnen wurden in Ton und Bild aufgezeichnet, allerdings zum Schutz der Privatsphäre der minderjährigen SchülerInnen nicht publiziert und lediglich als Sichtmaterial für Nachfolgeprojekte archiviert.

Das grosse Finale von Slam@School wurde im Seeland mit Inseraten, Flyern und Plakaten in allen Medien umfangreich beworben.⁷ Der Anlass selber stiess medial auf grosses Interesse. Die Tageszeitschriften Berner Zeitung und Bieler Tagblatt veranlassten ausführliche Berichterstattungen, das Migros Magazin sogar ein Interview mit einem der Finalisten, was dem Projekt zu weiterer Bekanntheit verhalf.⁸ Letzteres geschah jedoch nicht ganz uneigennützig und wurde von der Migros gezielt als Werbemassnahme durchgeführt, zumal der Slam-Text des interviewten Oberschülers aus Wiedlisbach eine Lobrede auf Migros-Budget-Produkte war.

6 Vgl. dazu <http://spokenword2502.ch/2014/01/23/slamschool-was-fur-ein-finale-was-fur-ein-anblick/> (16.08.2014)

7 Vgl. dazu das Plakat „Slam@School - Das Finale“ unter Bildimpressum, S. 38

8 Vgl. dazu die Presstexte auf S. 39-41

3.1 Projektbudget

Das Projektbudget (1) wurde im Austausch mit Herrn Dieter Sinniger erarbeitet, der als Mitarbeiter im Programm Bildung und Kultur der Erziehungsdirektion Bern das Projekt betreute. Der Förderbeitrag wurde vom Lotteriefond des Kantons Bern auf der Basis eben dieses Budgets genehmigt.

Das Budget (2) wurde gemäss dem ursprünglich geplanten Kostendach, d.h. mit höheren Workshopleitungs- und Sachkosten, zur Akquirierung von Drittgeldern eingereicht.

Kosten/Aufwand	Budget I (kantonal genehmigt)	Budget II (geplant)
Leitung Slam-Workshops	36'000	43'200
Slam-Vorträge (24h)	2'880	2'880
Workshop-Unterricht (252h)	30'240	34'560
interne Klassen-Slams (24h)	2'880	5'760*
Externer Klassen-Slam	5'000	5'000
Organisation, Bewerbung, Durchführung		
Projektleitung	6'000	6'000
Konzept, Finanzierung, Koordination und Administration (150h)		
Sachkosten	1'000	1'800
Fahrtspesen, Büromaterial, Tel. Porti		
Summe Kosten/Ausgaben	48'000	56'000

* die Personalkosten der internen Klassenslams wurden bewusst um 50% (= 2'880 CHF) höher geplant als im Budget I. Diese zusätzlichen Kosten wurden als Reserve für unvorhergesehene Aufwände erstellt.

Ursprünglich waren von der Projektleitung für den Workshop-Unterricht höhere Kosten kalkuliert worden (Total 288h, siehe Budget II), um durchgängig den Einsatz von zwei Workshopleitern finanzieren zu können und eine professionelle Betreuung im gesamten Blockunterricht zu gewährleisten. Auf Verlangen der Erziehungsdirektion sollte das Budget (I) allerdings gekürzt werden, eine durchgängige zweite Workshopleitung wurde als luxuriös eingestuft. Im Sinne eines Kompromisses wurde im Budget schliesslich auf einen zweiten Workshopleiter für den ersten Unterrichtsblock (Einführung, inhaltliche Stilmittel, Themenfindung) verzichtet, wodurch die Unterrichtskosten um rund 4'000.- Kosten gesenkt werden konnten. Ebenfalls wurden die höher geschätzten

Sachkosten gesenkt, um weitere Einsparungen zu erlangen. Diese Massnahmen sollten sich wiederum auf der Finanzierungsseite bemerkbar machen. Zur Kostendeckung des gesenkten Budgets würden auch weniger Drittmittel benötigt werden, was gleichermassen den Akquirierungsaufwand der Projektleitung schmälern sollte. Die Rechnung ging jedoch nicht auf, wie im nächsten Abschnitt aufgezeigt wird.

3.2 Finanzierungsplan

Wie bereits unter 2.2 *Beschaffung der Drittmittel* angesprochen, mussten aufgrund des drastischen Sparkurses des Kantons auch bei der finanziellen Förderung von Slam@School grössere Einsparungen gemacht werden. Der Lotteriefonds sicherte schlussendlich mit CHF 35'000.- rund CHF 5'000.- weniger kantonale Unterstützungsgelder zu, als die Abteilung *Programm Bildung und Kultur* der Erziehungsdirektion Bern vorab mit CHF 40'000.- für angemessen einstufte.

Die Kürzung hatte zur Folge, dass zur Deckung der Finanzbedarfs im Rahmen des Budgets II, neben den höher geplanten Ausgaben für Workshop-Unterricht und Sachkosten, nun auch die fehlenden Einnahmen des Kantons Bern kompensiert werden mussten.

Der Verein Spoken Word Biel erklärte sich bereit die Erlöse für die Ausrichtung des jährlichen U20 Poetry Slam-Finale Bern dem Projekt zu stiften sowie unentgeltliche Projektleitungsarbeit zu entrichten. Dadurch sollten nach interner Schätzung mindestens CHF 3'000.- Eigenkapital sichergestellt werden können. Der restliche Fehlbetrag musste nun mit zusätzlicher Akquisitionsarbeit über höhere Drittmittel gedeckt werden.

Einnahmen		Budget I (kantonal eingereicht)	Budget II (angepasst)
Kanton Bern	Lotteriefonds	40'000	35'000
Beitrag Schulen	Pro Klasse 300.- + Infrastruktur	3'600	3'600
Drittmittel	Stiftungen, Gemeinden	4'400	14'400*
Eigenkapital	Erlöse aus Spo- ken Word Events, unentgeltliche Projektarbeit	0	3'000
Summe Einnahmen		48'000	56'000

3.3 Schlussrechnung

Ausgaben			
Slam-Workshops	Vorträge (24h)	2'880	40'680
	Workshopleitung (288h)	34'920	
	Schul-Slams (24h)	2'880	
Externer Klassenslam	Organisation Pauschal	1'000	5'010
	Werbung	1'456	
	Kufa (Lokalmiete/Technik/Verpflegung)	2'143	
	Siegerpreise	211	
	Personal (Filmer)	200	
Projektleitung	Konzept, Finanzierung, Koordination und Administration (gem. Aufw. 308h)	Pauschal	10'000
Personal-/Sachkosten	Fotograf Workshop-Dokumentation	500	1'661
	Grafiker Schul-Slams Flyer/Plakate	600	
	Siegerpreise Schul-Slams	161	
	Tel/Porto	300	
	Reisespesen (Projektleitung)	100	
Summe Ausgaben			57'351
Einnahmen			
Kantonale Beteiligung	Lotteriefonds		35'000
Beteiligung Schulen	pro Klassenworkshop 300.-	11x300	3'300
Drittmittel	Stanley Thomas Johnson Stiftung	3'000	13'400
	Vinetum Stiftung	10'000	
	Gemeinde Wiedlisbach	400	
Eigenkapital	Erlös U20 Finale Bern (30.5.2013)	600	5'651
	Kollekte S@S - Das Finale (22.01.2014)	300	
	unentgeltliche Projektarbeit (158h)	4'752	
Summe Einnahmen			57'351

3.4 Gesamtkosten und Finanzierung des Pilotprojektes

Die Gesamtkosten von Slam@School belaufen sich auf CHF 57'351.- und übersteigen das Budget I und II um CHF 9'351.- bzw. CHF 1'351.-. Das Projekt Slam@School konnte wie geplant durchgängig mit zwei Workshopleitern durchgeführt und kostendeckend abgeschlossen werden. Fehlende Einnahmen wurden über zusätzliches Eigenkapital kompensiert: Um das Projekt in diesem Umfang durchführen zu können, leistete die Projektleitung einen doppelten Arbeitsaufwand. Sie nahm rund 158 unentgeltliche Arbeitsstunden in Kauf und verzichtete dabei auf eine Entlohnung von CHF 4'752.-.

Abweichungen der Schlussrechnung vom Budget bzw. Finanzierungsplan werden nun im Detail erläutert.

Ausgabenseite

Die Gesamtausgaben für die Slam-Workshops konnten rund CHF 2'500.- unter dem geplanten Budget (II) gehalten werden, da kaum auf die Reserve für zusätzliche Kosten zurückgegriffen werden musste.

Die realen Kosten der Projektleitung überstiegen mit CHF 10'000.- (Pauschal) und einem doppelten Stundenaufwand (308h anstatt 150h) die budgetierten Projektleitungskosten von CHF 6'000.- um CHF 4'000.-.

Bei einem Pilotprojekt ist in der Regel mit einem nicht absehbarem Mehraufwand zu rechnen, der nicht entschädigt und als Investition im Hinblick auf Folgeprojekte verbucht wurde. Daher war der Verein Spoken Word Biel auch bereit Eigenkapital in Form von zusätzlicher, unentgeltlicher Arbeit aufzubringen. Allerdings wurde nicht mit einer Verdoppelung des Projektleitungsaufwands gerechnet: der Aufwand für die Projektkoordination (Absprachen mit Behörden, Schulen und Workshopleitung) und die Akquirierung der Schulen wurde unterschätzt.

Neben den Sachkosten fielen zusätzliche Personalkosten für einen Fotografen und einen Grafiker an. Im Interesse aller Beteiligten wurden an zwei Workshoptagen vier Schulklassen fotografisch begleitet, um die Arbeit in den Klassen zu dokumentieren. Ebefalls benötigte es gestalterisch ansprechende Werbemittel, damit die Schul-Slams angemessen beworben werden konnten. Diese zusätzlichen Kostenpunkte wurden im Budget vergessen. Durch die Senkung der Sachkosten auf ein Minimum konnten diese jedoch kompensiert werden, ohne die Gesamtkosten weiter zu erhöhen.

Einnahmen

Die Sekundarschule Frutigen verfügte nicht über ausreichend finanzielle Mittel, um die Kostenbeteiligung für beide Schulklassen (je CHF 300.-) aufzubringen. Weil das Projektteam aber den Workshop unbedingt im entlegenen Frutigen durchführen wollte, wurden die fehlenden CHF 300.- über das Projektbudget finanziert.

Die Beschaffung der Drittmittel verlief beinahe gemäss Finanzierungsplan. Ausreichend Gelder von Stiftungen kompensierten fehlende Mittel des Kantons und sicherten die Durchführung des Projektes. In einem Folgeprojekt würde bestimmt versucht werden zu einem früheren Zeitpunkt Gelder auf Gemeindeebene zu akquirieren.

Schlussendlich wurde ein sehr hohes Eigenkapital in Kauf genommen, damit das Projekt realisiert werden konnte. Insbesondere die unentgeltliche Arbeit der Projektleitung ist mit einem Wert von CHF 4'751.- unerwartet hoch ausgefallen. Bei einem Nachfolgeprojekt ist diese Grössendimension nicht tragbar. Mindestens die Hälfte davon, das heisst 80h müssten zusätzlich entlohnt werden können.

4.1 Beteiligung der SchülerInnen und Lehrkräfte

Generell kann festgehalten werden, dass die Workshops mehrheitlich auf grosse Begeisterung stiessen, die sich in der regen Beteiligung und dem grossen Engagement der SchülerInnen widerspiegelte. Den Workshopleitern gelang es durchgehend die SchülerInnen zu motivieren einen eigenen, kreativen Text zu verfassen, diesen einzustudieren und zu performen. Selbst SchülerInnen, die mit dem Deutschunterricht bislang wenig anfangen konnten und sich anfangs auch kritisch gegenüber dem Workshop äusserten, fanden in der Regel einen neuen Zugang zum Texte Schreiben und Gefallen daran.

Das Interesse und die Lernbereitschaft der SchülerInnen steht offensichtlich in Zusammenhang mit dem jeweiligen Lehrpersonal. Es zeigte sich schnell, dass einige Lehrkräfte ihre Klasse anmeldeten, um während eines Monats von einem fremd geleiteten Deutschunterricht profitieren zu können. In diesen Fällen stand weder das Potential, noch das Interesse an Poetry Slam im Vordergrund. Desinteresse und Unkonzentriertheit der SchülerInnen im Unterricht, wie bei zwei Schulklassen beobachtet wurde, konnte in direktem Zusammenhang mit dem fehlenden Engagement der Lehrerschaft gestellt werden.

In Wynigen und Wiedlisbach stand je eine Lehrperson dem Projekt eher kritisch gegenüber und zogen sich während der Durchführung der Workshops teilweise sogar ins Lehrerzimmer zurück. Die „Distanzierung“ der Lehrperson gegenüber dem Projekt wirkte sich auf die Arbeitsmoral der Klasse aus; die fehlende Motivation schlug sich in den wenig geistreichen Texten der SchülerInnen nieder. Die passive bzw. negative Einstellung der Lehrperson zum Projekt löste in beiden Klassen spürbar einen Bremseffekt aus.

Dem gegenüber stachen die beiden Oberstufenschulen aus Büren a.A. und Langnau i.E. hervor. Die Lehrpersonen von beiden Schulen waren von Anfang an vom Projekt überzeugt und dementsprechend engagiert. Sie stellten ihren Klassen sogar weitere Lektionen zur Vertiefung zur Verfügung. Die Begeisterung übertrug sich in diesen Fällen von den Lehrpersonen direkt auf die SchülerInnen, welche die zusätzlichen Lektionen nutzten und mit grossem Engagement an den Texten feilten. Dies mit Erfolg, es waren SchülerInnen aus diesen Klassen die am Finale in Lyss das Publikum überzeugten und das Siegerpodest erklimmten.

Der Groove einer Schule bzw. einer Lehrperson - das wurde von allen Workshopleitern bestätigt - wirkte sich also direkt auf die Stimmung in den Klassen aus. Je mehr sich die Lehrperson am Projekt beteiligt, umso motivierter und interessierter sind die SchülerInnen und desto bessere Texte entstehen.

Um bei einem Nachfolgeprojekt diese Problematik zu entschärfen, soll künftig bei der Wahl der Klasse, bzw. bei deren Bewerbung, ausnahmslos auf ihre Eignung, d.h. die Beweggründe für eine Teilnahme geachtet werden. Darüber hinaus sollen die Lehrpersonen stärker in die Workshops integriert werden. Eventuell würde es sich sogar anbieten die Lehrperson mit zusätzlichen Unterlagen zu versorgen und dadurch aktiv in den Workshopunterricht einzubinden.

4.2 Bewertung der Leistungen

Workshop-Aufbau / Rahmen und Programm

Die Slam@School-Workshopreihe zeichnet sich im Gegensatz zu bisherigen Spoken Word Workshops durch ihre Intensität aus. Im Durchschnitt wird über zehn Wochen hinweg mit den Klassen zusammengearbeitet. In dieser verhältnismässig langen Zeitspanne kann zwischen den Beteiligten eine Beziehung aufgebaut werden, was für eine individuelle Betreuung unabdingbar ist. Die Module selbst sind ebenfalls intensiv angelegt. Der wöchentliche Unterricht von 135 min. (drei Lektionen) am Stück ist in seiner Länge ein guter Kompromiss, d.h. ausreichend aber auch nicht zuviel Unterrichtszeit, um Inhalte zu vermitteln und konzentriert arbeiten zu können.

Der modulare Aufbau der Workshops (Schul-Vortrag, Klassenworkshop, Schul-Slam) sowie der Aufbau der Workshops als Blockunterricht (Einführung / Themenfindung; Schreiben1; Schreiben2 / Performen1; Performen2 / interner Klassen-Slam) hat sich bewährt. Die Möglichkeit des wiederholten Übens führt zu einer positiven Entwicklung der textlichen Darbietung, bei der Hemmungen abgebaut und Feedbacks direkt umgesetzt werden können.

Die wöchentliche Pause zwischen den einzelnen Unterrichtseinheiten ist dabei als besonders wertvoll einzustufen. Das Prinzip Texte ruhen zu lassen, um mit neuen Ideen daran weiterzuarbeiten kommt dabei zum Tragen. Der wöchentliche Unterbruch zwischen den Modulen ermöglicht es den SchülerInnen das Erlernte zu reflektieren und ggf. daran zu arbeiten. Davon wurde bei Slam@School 2013 reichlich Gebrauch gemacht. Einige SchülerInnen fühlten sich beispielsweise durch das biedere Schulumfeld in ihrer Kreativität gehemmt und konnten zu Hause unter geringerem Leistungsstress bessere Ergebnisse erzielen. Allerdings war auch in diesen Fällen das persönliche Coaching der Workshopleiter entscheidend, damit die SchülerInnen in die „richtige Richtung“ hin arbeiteten.

Zeitmanagement

Da die zur Umsetzung des Projektes fehlenden finanziellen Mittel erst Ende Juli sichergestellt werden konnten, fiel die konkrete Koordination der Stundenpläne der zwölf Klassen auf das Ende der Sommerferien. Die Rücksprachen mit den LehrerInnen und schulintern erfolgten daher zu einem ungünstigen Zeitpunkt und nahmen viel Zeit in Anspruch. Oft musste bei dem Lehrpersonal mehrfach nachgefragt werden, was den Prozess in die Länge zog und schliesslich generell zu Verzögerungen führte. Bestätigungen des Stundenplanes anderer Schulen waren von abhängig und mussten auf sich warten lassen. Der Hauptgrund dafür waren Schwierigkeiten bei der zeitlichen Planung des Workshopsunterrichts. Der Umfang von drei Wochenlektionen (am Stück) war zwar Voraussetzung für die Teilnahme der Klassen am Workshop, allerdings mutierte diese Vorgabe bei einigen Schulen organisatorisch zur fast unüberwindbaren Hürde.

Bei den beiden Schulen der ersten Etappe führte dies dazu, dass gerade einmal eine Woche Zeit blieb, um von der Bestätigung des Workshopunterrichtplanes bis zum einführenden Vortrag die Räumlichkeiten vor Ort zu organisieren. Dies wurde von den beiden LehrerInnen zurecht bemängelt.

Die komplette Workshoparbeit an allen sechs Schulen erfolgte innerhalb von gerade mal zweieinhalb(!) Monaten (von Mitte Oktober bis Dezember 2013). Die Planung und Umsetzung dazu wurde ebenfalls zur organisatorischen Herausforderung für die Projektleitung. Der Einsatz der Workshopleiter in diesen Zeiträumen zu koordinieren erwies sich als besonders aufwändig.

Letzten Endes litt die Qualität der Workshops aufgrund des straffen Zeitplanes jedoch nicht. Alle Dozenten trafen stets pünktlich und gut vorbereitet ein. Ebenso konnten die SchülerInnen an den jeweiligen Schulen ausreichend auf die Workshops vorbereitet werden, was oft schon mit der Bewerbung der Klasse im Frühjahr geschah.

Leistungen der SchülerInnen

Der Erfolg der Workshops kann anhand der Leistungen der SchülerInnen gemessen werden und hängt gewiss in erster Linie vom (sprech-)sprachlichen und kreativen Potential einer Klasse ab. Bestimmt fiel SekundarschülerInnen das Herstellen der Texte leichter als RealschülerInnen, was sich jedoch nicht zwingend auf die Qualität der Resultate auswirkte. Vielmehr blieb das Interesse und die Lernbereitschaft treibende Kraft und entscheidend für die Qualität der Leistung und eben

den Erfolg der SchülerInnen.

Bereits weiter oben wurde auf den direkten Zusammenhang des Engagements der einzelnen KlassenlehrerInnen und der erzielten Leistungen ihrer SchülerInnen hingewiesen. Lehrkräfte, die viel von ihren SchülerInnen gefordert haben und ihnen auch ausserhalb der Workshops Zeit gaben, um an den Texten zu schreiben und zu üben, konnten die SchülerInnen für das Projekt motivieren. Um über die „Basics“ hinaus komplexere Texte zu erarbeiten, mussten die einzelnen SchülerInnen schon bereit sein auch einen Mehraufwand ausserhalb der Workshops zu betreiben. Die rege Beteiligung der SchülerInnen schlug sich dementsprechend in der Qualität ihrer Texte und Darbietungen nieder. Beim grossen Finale von Slam@School in Lyss überzeugten die GewinnerInnen der Schulslams gesamtheitlich mit einer erstaunlich hohen Textqualität sowie ausdrucksstarker Bühnenpräsenz. Dieser kreative und sichere Umgang mit der Sprache am Abschlussevent deutet auf das hohe Niveau hin, das die erfolgreichsten SchülerInnen in den Workshops erarbeiteten.

4.3 Bewertung der Wirkungen

Als junge, literarische Gattung durchbricht Slam Poetry die verschiedensten Genre Grenzen und bedient von Lyrik über Rap bis hin zur Kurzprosa und der Stand up Comedy alles. Daher wundert es nicht, dass es vor allem Jugendliche sind, die sich von der zeitgenössischen Bühnenliteratur mit ihrer Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten angesprochen fühlen.

Die SchülerInnen konnten in den Klassenworkshops von Slam@School 2013 mit dieser jungen Literaturform vertraut gemacht werden und sich grösstenteils auch dafür begeistern. Sie lernten dabei ihre Sprache nach neuen Möglichkeiten auszuloten und erfuhren einen persönlichen Zugang und spielerischen Umgang mit der eigenen Sprache. Am projektabschliessenden, zentralen Klassenslam kam gut zum Ausdruck wie zeitgemäss und erfrischend Literatur über die Mündlichkeit von Spoken Word sein kann: Die Reaktionen der SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern und Freunde zeigten, dass Literatur erlebbar und unterhaltend sein kann und bestätigten den Erfolg der Projektes.

Neben dem (Neu-)Entdecken der Sprache und der Freude an Literatur steht bei Slam@School die Förderung von Kreativität, Schreib- und Präsentationskompetenzen im Fordergrund. Gerade durch die intensive Arbeit in den Klassen, der persönlichen Betreuung durch einen Kulturschaffenden (und nicht durch die Lehrperson) konnten die SchülerInnen von den Workshops sprachlich profitieren.

Die offene Herangehensweise der Workshopleiter bei der Themenfindung

und sprachlichen Umsetzung der Texte forderderte die SchülerInnen zuerst heraus. Der dadurch gewährleistete kreative Freiraum wurde allerdings meist rasch realisiert und produktiv genutzt, so dass teilweise erstaunliche textliche Werke entstanden.

Die Dozenten vermochten als Autoren und aktive Poetry Slammer auch bei der Vermittlung von theoretischem Basiswissen stets einen Praxisbezug herstellen und so bei den Klassen zu punkten. Dementsprechend veranschaulichten die Workshopleiter mit Vorführungen eigener Texte und Textelemente auch schwierige Inhalte spielerisch, was in den Klassen besonders gut ankam und zum Nachmachen animierte. Offensichtlich gelang es den jungen Sprachkünstlern die SchülerInnen mit ihren modernen Textperformances mitzureissen und teilweise sogar eine Vorbildfunktion einzunehmen.

An einigen Schulen wurden die Workshopleiter geradezu angehimmelt: SchülerInnen schrieben den Dozenten privat Fanbriefe und machten ihnen sogar Geschenke. An diesen Schulen brachten sich die SchülerInnen mit einem besonders grossen Engagement in den Workshops ein.

Der Umgang mit dem Feedback innerhalb des Klassenverbandes ist als besonders lehrreich und herausfordernd einzustufen. Beim Bewerten anderer SchülerInnen und der Erfahrung selber bewertet zu werden, können Sozialkompetenzen geschult werden. Der sachliche und konstruktive Rahmen der Slam@School-Workshops förderte zusehends die Kritikfähigkeit der SchülerInnen, was leider oft erst im Gymnasium in dieser direkten Form praktiziert wird. Die Reflexion der eigenen sowie der fremden Leistung ist nicht nur als persönlichkeitsbildend einzustufen sondern stärkt auch die zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb der Klasse. Oft verbesserte sich im Verlaufe der Workshops der Zusammenhalt einer Klasse, was sich nicht zuletzt beim Kampf der Klassen am Abschlussevent in unverblümterweise zeigte. In einer Klasse wurde das direkte Feedback leider genutzt, um einen talentierten Schüler zu mobben. Der Schüler erhielt beim internen Klassenslam ungerechtfertigterweise besonders schlechte Wertungen, der Einzug in das Finale blieb ihm dadurch verwehrt.

In Einzelfällen konnten Workshopleiter feststellen, dass das Projekt eine grosse persönliche Bereicherung für die SchülerInnen darstellte. Ihnen wurde eine Möglichkeit und ein Rahmen geboten, um über Dinge zu schreiben, die ihnen wirklich am Herzen lagen und sich auf der Bühne in ungewohnter Weise verbal und körperlich zu artikulieren und Gehör zu verschaffen. Bei der Zuhörerschaft „angekommen“ zu sein wurde mit tobendem Applaus und Lob bestätigt und krönte den persönlichen Erfolg. Diese eindringlichen und positiven Erfahrungen blieben gewiss eher Ausnahme als Regel und traten im Schnitt ein- bis zweimal pro

Schule auf.

4.4 Evaluation der Lehrkräfte und SchülerInnen

Sowohl die Lehrkräfte, als auch die SchülerInnen erhielten die Möglichkeit das Projekt schriftlich zu evaluieren. Den SchülerInnen wurde dafür im letzten Workshopblock ein Evaluationsbogen ausgehändigt, der anonym ausgefüllt wurde. Den Lehrkräften wurde für die Evaluation des Workshops digital ein Fragebogen zugesandt. Darin konnte das Workshopprojekt auf seine Konzeption und Umsetzung hin bewertet werden sowie Feedback zur Projektorganisation und zum Projekterfolg an der jeweiligen Schule abgegeben werden.

Eine exakte Analyse und Darlegung der Resultate dieser Evaluation würde den Rahmen des Schlussberichtes bei Weitem sprengen. Die Feedbacks wurden von der Projektleitung eingehend studiert und diskutiert. Kritikpunkte werden für ein Nachfolgeprojekt geprüft.

Grundsätzlich fielen die Feedbacks positiv aus, fast alle LehrerInnen waren sehr zufrieden mit den Workshops und würden an einem Nachfolgeprojekt wieder teilnehmen. Das Projekt wurde generell als „frischer Wind“ im Deutschunterricht mit einer motivations- und anwendungsorientierten Konzeption wahrgenommen. Die SchülerInnen freuten sich über Themen zu schreiben, die sie interessieren. Sie waren erstaunt darüber, wie vielseitig Sprache sein kann und dass jeder auf seine eigene Art einen mitreissenden Text schreiben kann.¹

Als Hauptkritikpunkt wurde der enge Zeitplan sowie die daraus entstandene, kurzfristige Kommunikation genannt. Ein Drittel der LehrerInnen war unzufrieden mit dem Zeitmanagement und hätte sich gewünscht weniger kurzfristig über den jeweiligen Ablauf der Workshops informiert worden zu sein. Während vorab Tina Messer als Projektleiterin mit den Schulen und Lehrpersonen Kontakt hatte, wurde ein Workshopleiter zu Beginn der Workshops die eigentliche Ansprechperson der LehrerInnen. Dieser Übergang hätte reibungsloser gestaltet und besser koordiniert werden können.

Weiter wurden von einigen SchülerInnen die Länge der einzelnen Blöcke bemängelt, die drei Lektionen mit einer Zwischenlektion zu trennen, wie dies in Frutigen gezwungenermassen der Fall war, wurde sogar für positiv und gewinnbringend eingestuft.

Als letzter Kritikpunkt wurde die Kostenbeteiligung über 300.- je Klasse genannt. Gerade für dezentral gelegenen Schulen sind die Kosten immer noch sehr hoch. Eine Klassenlehrerin gab sogar an aus Kostengründen bei einem Nachfolgeprojekt trotz Interesse nicht teilnehmen zu können.

1

Vgl. dazu die Zitatesammlung auf S. 42

5.1 Zusammenfassung

Das Slam@School-Pilotprojekt - das darf mit gutem Gewissen so gesagt werden - war ein voller Erfolg und sucht in der Schweiz seinesgleichen. In der Regel können sich Schulen professionelle Slammer für einen längeren Klassenworkshopeinsatz nicht leisten, weshalb hierzulande bis anhin lediglich halbtägige Spoken Word-Schreibworkshops angeboten werden konnten. Bei den SchülerInnen kann in dieser kurzen Zeit zwar das Interesse für das gesprochene Wort geweckt werden, Zeit für die thematische Auseinandersetzung und Arbeit am Text, geschweige denn auf der Bühne bleibt aber nicht. Genau hier kommen die Vorteile des Slam@School-Projektes zum Zuge. Durch den relativ kleinen finanziellen Beitrag, den die Schulen für das Projekt aufbringen müssen, wird die Teilnahme für fast jede Schule des Kantons möglich. Auch dezentrale Schulen mit kleinem Budget konnten am Pilotprojekt 2013 teilnehmen.

Die Stärke des Slam@School-Konzepts besteht darin, über längere Zeit mit SchülerInnen arbeiten zu können. Im Gegensatz zu bisherigen, halbtägigen Schreibworkshops wurde bei Slam@School der Deutschunterricht für zwölf Lektionen über vier bis sechs Wochen ersetzt. Diese Intensivworkshops ermöglichten eine fokussierte und nachhaltige Auseinandersetzung und Sensibilisierung für Spoken Word. Die SchülerInnen

lernten Schreiben als kreativen Prozess kennen; Sie wurden mit den Werkzeugen des kreativen Schreibens vertraut gemacht und waren durch das Ausprobieren dieser Techniken im Stande eigene Strategien zu finden, um kreative Texte zu schreiben und performen. Dabei hat sich das eigens von der Workshopleitung entwickelte Lektionskonzept in Bezug auf die zu vermittelnden Inhalte (textliche und performative Stilelemente) und die durchgeführten Schreib- und Performance-Übungen bewährt. Bei der grossen Mehrheit der SchülerInnen konnte ein Sprachbewusstsein geweckt werden. Die Erkenntnis, wie Vielfältig der Umgang mit Sprache sein kann und dass Schreiben und Vortragen weit über den Deutschunterricht hinausgeht, wird den SchülerInnen auf ihrem weiteren Ausbildungsweg, aber auch privat mit Sicherheit von grossem Nutzen sein.

Der direkte Kontakt zwischen den jungen Spoken Word Workshopleitern und SchülerInnen hat sich dabei als wertvoller Diskurs bewährt. Die Poetry Slammer vermochten mit sprachlichen und pädagogischen Kompetenzen von Anfang an die Schüler für sich zu gewinnen. Als „frischer Wind im Deutschunterricht“ war es durch die Nähe zu den SchülerInnen möglich, das selbst theoretische, literatur- und sprechsprachliche Inputs von den SchülerInnen mit Interesse aufgenommen wurden. Durch die praxisnahe

Zusammenarbeit und individuelle Betreuung profitierten die SchülerInnen stark und erzielten grösstenteils Resultate auf hohem Niveau. An dieser Stelle soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass nur durch den durchgängigen Einsatz von zwei Workshopleitern pro Klasse eine solche Betreuung gewährleistet werden konnte, was mitunter für das Gelingen der Workshops massgeblich beitrug.

Der Workshoprahmen nimmt ebenfalls einen entscheidenden Einfluss auf die Qualität der Resultate: Gerade weil die Workshops über eine längere Zeit und in Form eines Wettbewerbs über mehrere Runden angelegt sind - interner Klassenslam, interner Schul-Slam, externer Klassenslam - werden die SchülerInnen besonders gefordert und wachsen im Wettstreit erfahrungsgemäss über sich hinaus. In Einzelfällen gab es sogar SchülerInnen, die im normalen Unterricht mit dem Schulstoff Mühe haben, aber durch den Kontakt zu den Kulturschaffenden beim Texteschreiben geradezu aufblühten und sich erfolgreich durch den Wettbewerb schlammten.

Das grosse Slam-Finale in der Kulturfabrik Lyss bestätigte mit vierhundert Zuschauern, die lautstark und mit Transparenten und Banderolen ihre MitschülerInnen anfeuerteten, den Erfolg des Projektes und ist Grund genug Slam@School weiterzuführen. Nicht einmal am jährlich stattfindenden U20 Poetry Slam Finale, das jeweils im Rahmen der Poetry Slam Schweizermeisterschaften ausgetragen wird, kommt ein so zahlreiches und stimmungsgeladenes Publikum zusammen. Slam@School - da sind sich alle Beteiligten einig - ist ein Projekt mit Zukunft!

5.2 Weiterführung des Projektes Slam@School

Nach dem Erfolg des Pilotprojektes und besonders auch, um der hohen Nachfrage der Schulen nachzukommen, hat sich die Projektleitung zum Ziel gesetzt Slam@School bis 2020 im Kanton Bern jährlich, d.h. weitere fünf Ausgaben mit mindestens sechs Schulen bzw. zwölf Schulklassen durchzuführen. Das Nachfolgeprojekt wurde bereits aufgegleist; Im Herbst 2015 wird die nächste Ausgabe von Slam@School stattfinden. Der Schweizerische Lotteriefond hat dem Projekt für die nächste Umsetzung bereits erneut CHF 35'000.- zugesichert.

Wie sich im Pilotprojekt von Slam@School gezeigt hat, existieren noch einige konzeptuelle Punkte mit Optimierungspotential.

Gemäss dem Feedback der Lehrkräfte und SchülerInnen waren drei Lektionen Workshop am Stück für einige Schulklassen zuviel. Besonders beim theoretischen Block wäre eine Zwischenlektion willkommen gewesen. Die Konzentration der SchülerInnen nahm in diesen Fällen

nach zwei Lektionen stark ab, so dass in der letzten Lektion nicht mehr effizient gearbeitet werden konnte.

Um dieser Problematik entgegenzuwirken, kommt eine Umverteilung der zwölf Lektionen in Frage. So könnte ein Workshop beispielsweise auch in drei Wochen mit je vier Lektionen durchgeführt werden, die auf zwei Doppellektionen pro Woche verteilt sind.

Gerade weil sich auch organisatorische Schwierigkeiten bei einzelnen Schulen abzeichneten - einen Workshoptag zu finden, an dem in den beiden Klassen einer Schule drei Lektionen gearbeitet werden kann, war nicht immer unproblematisch - bietet sich eine zeitlich flexiblere Handhabung bei der Planung der Durchführung an. Slam@School erhofft sich dadurch individuell auf die Stundenpläne der Klassen eingehen zu können, so dass die Workshops künftig in einem möglichst effizienten Rahmen durchgeführt werden können.

Um die Reisekosten und der zeitliche Aufwand für die Dozenten nicht aus den Augen zu verlieren, sollte aber auch weiterhin in beiden Klassen einer Schule am selben Tag doziert werden können.

Am modularen Aufbau und dem Lektionenkonzept wird sich indessen nicht viel ändern. Besonders der inhaltliche Aufbau hat sich bewährt. Pädagogische Weiterbildungen der Workshopleitung im Rahmen ihres Studiums führten aber zu Überlegungen, wie die Vermittlung der Inhalte optimiert werden können. Wurde bis anhin auf die direkte und grösstenteils mündliche Zusammenarbeit mit den SchülerInnen gesetzt, so soll der Unterricht künftig durch den Einsatz von verschiedenen Medien abwechslungsreicher gestaltet werden. Der Einsatz von DVDs oder CDs sowie interaktiven Powerpoint-Präsentationen sollen einerseits eine noch umfangreichere Einsicht in die Vielfalt der Spoken Word ermöglichen - bis anhin erfolgten Beispiele immer durch eine Demonstration der Dozenten - und andererseits dem medial geprägten Alltag der SchülerInnen mehr Rechnung tragen.

Weiter ist die Ausarbeitung von Arbeitsblättern geplant, die künftig zum Einsatz kommen werden. Die sollen den SchülerInnen bei der Vermittlung der Theorie und bei Übungsaufgaben unter die Arme greifen. Durch diese zusätzlichen Unterlagen werden die SchülerInnen im Stande sein rasch auf den bereits behandelten Stoff zurückzugreifen. Eine Repetition oder auch Vertiefung des Themas zusammen mit dem Lehrpersonal wird dadurch ebenfalls möglich sein.

ANHANG

Projekt-Timetable

2013	FEB/MAR	APR	MAI	JUNI	JULI/AUG
		Frühlingsferien 06.04.-21.04			Sommerferien 06.07.-11.08.
1. Etappe					
Konzept					
2. Etappe					
Schulen					
Finanzierung					
2013	SEPT	OKT	NOV	DEZ	JAN
		Herbstferien 21.09-13.10			Winterferien 21.12-05.01
3. Etappe					
Slam- Vorträge					
Slam- Workshops					
Slams in den Klassen					
4. Etappe					
Externer Schulslam					

1. Etappe

Konzeptarbeit, 40h

2. Etappe

Aquirierungsarbeit: Partnerschulen und Drittmittel, 40h

3. Etappe

Slam-Vorträge (2 Lektionen, 6 Schulen, 2 Lehrkräfte), 48h

Slam-Workshops (4 x 3 Lektionen, 12 Klassen, 2 Lehrkräfte) pro Klasse, 288h

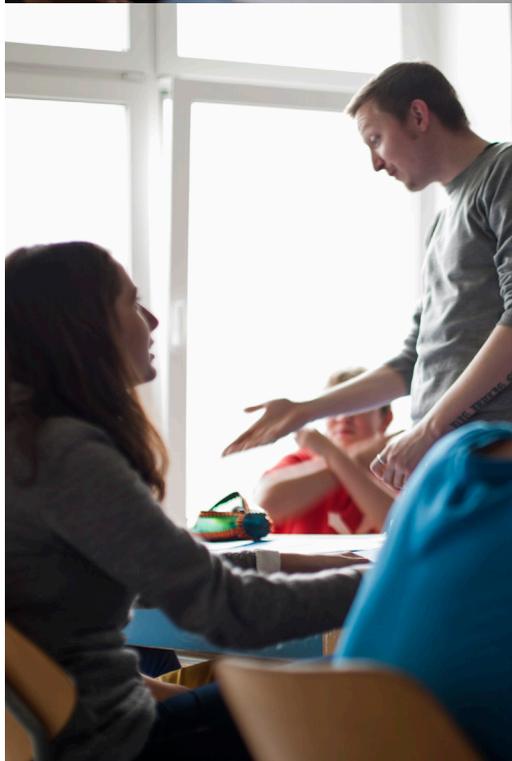
interne Schulslams (4 Lektionen, 6 Schulen, 2 Lehrkräfte), 48h

4. Etappe

Externer, kantonaler Klassenslam (U20) für die GewinnerInnen der internen Schulslams

BILDIMPRESSUM

Interner Klassenslam (Büren a.A., 9.12.2013)



Slammer	Note	
Fliane	76676	32
Mischa	9981010	46
Katja	88887	39
Raphael	99998	44
Micha K.	88887	41
	88889	42

Slammer	Note	
Ana	87888	39
Lukas	87778	37
Katherine	77666	32
Leonardo	888810	42
LARA	78877	37

Interner Klassenslam (Büren a.A., 9.12.2013)



Interner Klassenslam (Langnau i.E., 13.12.2013)



Interner Klassenslam (Langnau i.E., 13.12.2013)



Externer Klassenslam (KuFa Lyss, 24.01.2014)



Plakat „Schul-Slam“ (Langnau i.E., 18.12.2013)

SLAM @ SCHOOL
Poetry Slam Workshops

«Schüler/Innen der OS Langnau i.E.
hören mit selbstgeschriebenen
Texten gegeneinander an...»

SCHUL-SLAM
IN LANGNAU I.E.
MITTWOCH, 18. DEZEMBER 2013
BEGINN 19 UHR, IN DER AULA DER OS
MODERATION: VALERIO MOSER & REMO ZUMSTEIN

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNG. ENTRITT FREI

STANLEY THOMAS
JOHNSON STIFTUNG

STIFTUNG
vineum

SWISSLOS
Kultur
Kanton Bern

Plakat „Slam@School - das Finale“ (KuFa Lyss, 24.01.2014)

22. JANUAR 2014 | KUFA LYSS
SLAM@SCHOOL
DAS FINALE
EIN KANTONALER POETRY SLAM
DER OBERSTUFEN

TÜR 19.30
SLAM 20.00

«VIERZEHN FINALISTEN AUS ZWÖLF KLASSENWORKSHOPS
KÄMPFEN UM DEN SLAM@SCHOOL-TITEL»
MODERATION: REMO RICKENBACHER & VALERIO MOSER
WWW.SPOKENWORD2502.CH | WWW.KUFA.CH
UNTERSTÜTZT DURCH:

SWISSLOS | Kulturen Kanton Bern
STIFTUNG vinetum | STANLEY THOMAS JOHNSON STIFTUNG

PRESSETEXTE

19.12.2013 Bielertagblatt „Slam macht Schule“

Poetry Slam macht Schule

Bären «Slam@School» heisst das Projekt, bei dem Schüler in Workshops eigene Texte kreieren und im Wettbewerb gegeneinander vortragen. In Bären gewinnt Schüler Fritz mit «Fischers Fritze».

Die Vorgaben an einen Slam sind klar: Eigene Texte werden ohne Requisiten vorgetragen, es darf nicht gesungen werden und die Dauer ist auf minimal drei und maximal sechs Minuten begrenzt. Beurteilt werden die Darbietungen von sieben spontan gewählten Jurymitgliedern aus dem Publikum, die die einzelnen Beiträge mit den Noten 1-10 bewerten. Die Reihenfolge der Auftritte an den Poetry Slams ist mitunter entscheidend. «Aus Erfahrung sind die Bewertungen zu Beginn eines Wettkampfs eher verhalten», erklärt Remo Rickenbacher, Mitinitiator des Projektes, im Gespräch. «Das Publikum kennt den Ablauf noch nicht, muss wie die Slamer zuerst warm werden.»

Die Geschichten wurden von den Schülern in Poetry-Slam-Workshops erarbeitet. Remo Rickenbacher und Diego Haberli haben jeweils an vier Montagen während drei Lektionen pro Klasse die Kniffe des Poetry Slams gelehrt. «Wir möchten den Jungen Freude an der Sprache vermitteln. Es ist ein anderer Zugang zu Literatur. Es zeigt, dass Literatur etwas Lebendiges sein kann und nicht verstaubte Bücher bedeuten muss», sagt Remo Rickenbacher.

Selbstwertgefühl stärken
Die grosse Herausforderung an einem Slam ist nicht nur der kreative Prozess beim Geschichtsentwickeln, sondern vor allem die Inszenierung vor Publikum. «Die Performance mit eigenem Text stärkt das Selbstwertgefühl», erklärt Rickenbacher. Das Projekt Slam@School bietet Remo Rickenbacher mit anderen Slamern dieses Jahr zum ersten Mal an insgesamt sechs Schulen im Kanton Bern an. Finanziell unterstützt wird das Projekt von der Erziehungsdirektion des Kantons.

Fischers Fritze
Nun treten also die besten aus den zwei achten Klassen Real von Matthias Tschachtl und Sek von Christine Saager gegeneinander an. Klassenintern wurden zuvor schon Vorentscheidungen getroffen. Lustige Geschichten aus dem Alltag werden von den Schülern dargeboten, in Mundart oder auf Hochdeutsch, mal mehr, mal weniger nervös. Am meisten Lacher und Klar gewonnen an diesem Abend hat Fritz aus der Real-Klasse. Seine Geschichte basiert auf dem Zaungensprecher Fischers Fritze. Die Grundidee lag auf der Hand: «Ich heisse ja Fritz.» Die Geschichte hat er ganz alleine an einem Nachmittag zu Hause geschrieben.

Fritz ist etwas erstaunt über seinen Sieg. Karriere machen als Slamer will er indes nicht. «Hornussen ist für mich spannender», sagt er. Dennoch wird er seine Schule mit den beiden Zweitplatzierten am Abschluss-Slam aller beteiligten Schulen in der Kauturfabrik Lyss im Januar vertreten. «Dort gang i go gwinnel!»
Dominique Miklaus

24.01.2014 Bielertagblatt „Dichten braucht mehr als nur Mut“

Mischa holt den Pokal nach Büren



Lyss Schüler aus dem ganzen Kanton Bern sind im Finale des Projekts Slam@School mit eigenen Texten gegeneinander angetreten. Gewonnen hat ein Bürener. Frank Nordmann/lyg Kultur Seite 26

26

Kultur

Bieler Tagblatt, Freitag, 24. Januar 2014

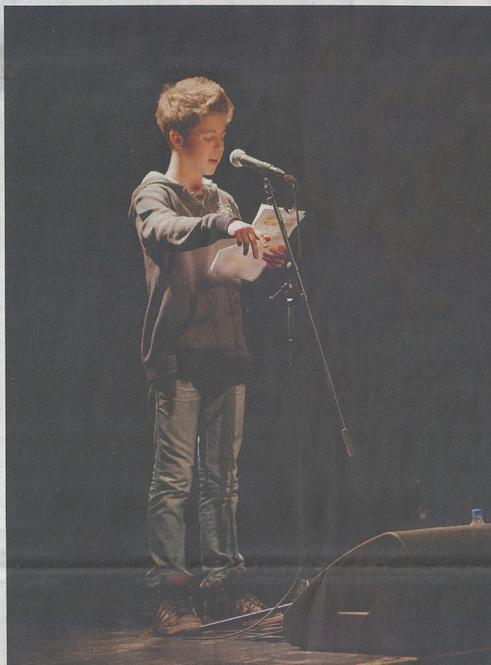
«Dichten braucht mehr als nur Mut»

Kufa Lyss In einem Poetry-Slam-Workshop haben sich Schüler aus sechs Berner Gemeinden als Poeten betätigt. Im Finale performten sie ihre Texte vor Publikum. Mit einer Ode an den Fastfood hat ein Bürener die Dichterschlacht für sich entschieden.

Etwas verlegen stehen die Schülerinnen und Schüler auf der grossen Bühne der Kufa Lyss. Mit der einen Hand halten sie sich an ihrem Blatt fest, die andere steckt bei einigen in der Hosentasche. Ein Junge zupft an seinem Pullover herum. «Achtet auf eure Körperperspektive, die Hände gehören nicht in die Hosentasche. Lasst sie einfach ganz locker neben dem Körper herunterbaumeln, etwa so.» Remo Rickenbacher steht breitbeinig hinter das Mikrofon, die Arme lässt er lässig neben seinem Körper herunterhängen, um sie gleich wieder hochzunehmen und eine coole Geste zu vollführen. Die Jugendlichen lachen und für einen Moment verschwindet die Anspannung aus ihren Gesichtern. Heute ist ihr grosser Tag. Sie haben allen Grund, etwas nervös zu sein.

Euer Freund, das Mikrofon
In den vergangenen Monaten nahmen je zwei Klassen aus sechs Schulen des Kantons Bern am Projekt Slam@School teil (siehe Infobox). Slam-Poeten wie Rickenbacher haben ihnen in Workshops den Poetry Slam, diese gesprochene Form der Literatur, näher gebracht. «Es geht uns darum, den Jugendlichen zu zeigen, dass Literatur nicht nur Goethe und Schiller ist. Sie muss auch nicht zwingend irgendwo aufgeschrieben sein, um Gültigkeit zu haben. Man braucht nicht studiert zu haben, um ein Poet zu sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen merken, dass es Literatur gibt, die etwas mit ihnen zu tun hat», erklärt Rickenbacher. Mit seiner und der Unterstützung von vier anderen Slam-Poeten haben die Jugendlichen in den Workshops schliesslich eigene Texte geschrieben. Einige in Mundart, andere auf Deutsch. Und die Besten zwei bis drei jeder Schule treten nun also heute in der Kufa gegeneinander an.

«Habt keine Angst vor dem Mikrofon, es ist euer Freund, es bringt euch besser zur Geltung», sagt Rickenbacher und karikiert besagtes Objekt. Wieder Geläch-



Mischa Hofer aus Büren hat am Mittwochabend die Jury mit seinem selbst geschriebenen Text überzeugt. Geinnt hat er in seiner Performance sogar das Publikum mit einbezogen. Frank Nordmann/lyg

ter. Dann darf jeder Nachwuchs-slammer mal für einen Probe-durchgang in das Scheinwerflicht stehen und die ersten Zeilen seines Textes auflesen. «Nehmt

euch am Anfang Zeit, um den Mikrofonsänder auf eure Höhe einzustellen. Wartet, bis ihr euch wohlfühlt», sagt Rickenbacher. Es klappt alles prima an der Haupt-

probe. He und da gibt der erfahrene Slam-Poet den zwölf-Schülerinnen und Schülern weitere Tipps. Zwölf? Es sind nur elf. Einer fehlt. Es ist der Fritz Kunz

Das Projekt

Das Projekt Slam@School haben die Slam-Poeten Remo Rickenbacher und Valerio Moser im Auftrag der Erziehungsdirektion des Kantons Bern zusammen mit der Organisatorin der Bieler «Dichterschlacht», Tina Messer, durchgeführt. Als Workshopleiter waren zudem die Slam-Poeten Diego Häberli, Kilian Ziegler und Remo Zumstein beteiligt. Ins Projekt waren zwölf Klassen aus sechs Oberstufenschulen des Kantons Bern involviert: Büren a. A., Frutigen, Langnau, Münchenbuchsee, Wiedlisbach und Wynigen. Pro Klasse dienten zwölf Lektionen über einen Monat verteilt dazu, den Schülerinnen und Schülern eine Einführung ins Thema «Poetry Slam» zu geben, mit ihnen eigene Texte zu schreiben, die dazugehörige Performance zu üben. Die Je zwei besten Nachwuchs-Slammer aus jeder Schule traten am Mittwoch in der Kufa Lyss am Finalevent gegeneinander an.

aus Büren an der Aare. Er trudelt erst eine halbe Stunde später mit seiner Familie ein. Mittlerweile sind die ersten Zuschauer und Fans im Saal.

Fridu soll es machen

«Fridu, du holst den Pokal nach Büren», rufen die Klassenkameraden. Er sei schon ein wenig nervös, gesteht der 14-Jährige. Den Workshop hat er als spannend und lustig in Erinnerung und das Schreiben sei ihm nicht schwer gefallen. «Ich kam den Text sogar auswendig», sagt er, «aber ich nehme ihn zur Sicherheit trotzdem mit auf die Bühne.»

Der Lärmpegel steigt. Die Frutiger Fan-Fraktion hat sich oben auf der Empore installiert. Sogar Transparente haben sie mitgebracht, um ihre Kameraden anzu-

feuern. Der Saal ist gestossen voll mit Schülern und Schülerinnen, Müttern, Vätern, Grosseltern. Remo Rickenbacher und Valerio Moser heizen die gute Stimmung mit ihrer Ammoderation weiter an, mahnen das Publikum aber, während der Performance aus Respekt vor den Poeten ruhig zu sein. Sieben neutrale Zuschauer werden zur Jury erkoren und entsprechend mit Nummernschildern von 1 bis 10 ausgestattet, die sie nach jeder Darbietung in die Höhe halten werden.

Hornussen statt Literatur

Das Los entscheidet, wer beginnt. Florian Niederhäuser aus Langnau ist der Erste. Er macht in seinem Text gleich das Dichten selbst zum Thema und reimt: «Dichten ist schwierig, doch dichten ist gut. Mein Vater kanns nicht, und mir liegts nicht im Bht.» Gekonnt spielt er dann mit Reimen und Nicht-Reimen, womit er das Publikum schnell auf seiner Seite hat. Und er weiss, «dichten braucht mehr als nur Mut». Mit seinem Text hätte auch Florian den Sieg verdient, doch nach anderthalb Stunden hat ein anderer die Nase vorn: Mischa Hofer aus Büren. Er macht sich lustig über Blounerhosen, Bioregel und Biomilch und gibt seinem Drang nach Fastfood literarisch nach. Immer wieder fordert er das Publikum auf mitzutun. Und im Chor anzudieren die Zuschauer: «Hö». Die Jury belohnt Mischas Performance und seinen Text mit 43 Punkten. Höchstpunktzahl. Stolz stemmt er am Schluss den Pokal in die Höhe. Er könne sich gut vorstellen, dereinst weiterzumachen mit Poetry Slam. Und Fridu? Auch er schneidet mit seinem Text «Fischers Fritz» gut ab und schliesst es nicht aus, sich wieder als Poet zu betätigen. «Aber Hornussen macht mir doch noch etwas mehr Spass.»

Simone Tanner

Link: www.bielerlagblatt.ch
Weitere Bilder des grossen Finals der Nachwuchspoeten

24.01.2014 Berner Zeitung „Ein vorwitziger Unterricht“

B Kanton Bern

Freitag
24. Januar 2014

BZ

Ein vorwitziger Unterricht

LYSS Kein staubiger Deutschunterricht, sondern selber schreiben und dichten. Sechs Schulen und 240 Schüler haben beim Projekt «Slam@School» mitgemacht. Zwölf Schüler qualifizierten sich fürs Finale.

Bis auf ein Mikrofon und ein Flipchart ist die Bühne leer. Von hinten und vorne leuchten die Scheinwerfer – unmöglich, zu erkennen, wer im Publikum sitzt. Die Kulturfabrik Lyss (Kufa) ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Eltern und Schulkameraden sind gekommen, um die Künstler auf der Bühne zu unterstützen.

Pascal Kohler und Florian Niederhauser aus Langnau haben am Mittwochabend ihren grossen Auftritt. Mit nur einem Blatt Papier bewaffnet, treten sie auf die Bühne. Was sie dort in den kommenden Minuten machen werden, nennt sich Poetry-Slam. Ein Dichterwettbewerb, oder auch Dichterschlacht genannt, wo es darum geht, einen selbst geschriebenen Text vorzutragen. Das gesprochene Wort kann von Lyrik und Rap bis zu Prosa reichen. Das Publikum erwartet eine unkonventionelle Literaturform.

Und die Erwartungen werden erfüllt. Die Texte der Schüler sind schonungslos: Grossmütter verlieren ihr Gebiss, Väter und Mütter kriegen ihr Fett ab, und auch Biobiolebensmittel werden von den vorwitzigen jungen Poeten nicht verschont.

Wichtig fürs spätere Leben

Nebst den zwei Langnauern haben es an diesem Abend zehn weitere Oberschülerinnen und Oberschüler ins Finale geschafft. Jugendliche aus Büren an der Aare, Frutigen, Münchenbuchsee, Wiedlisbach, Wynigen und eben Langnau beteiligten sich am kantonalen Projekt «Slam@School», das von der Erziehungsdirektion



Dichten und performen: Mischa Hofer aus Büren gewinnt den Wettstreit. Beim Projekt beteiligten sich Schulen aus dem ganzen Kanton. *Stefan Anderegg*

des Kantons Bern unterstützt wurde. Während vier Wochen gab es in diesen Oberstufenklassen eine neue Art von Deutschunterricht. Erfahrene Wortakrobaten besuchten den Unterricht und zeigten den Schülern, wie Texte geschrieben und vorgetragen werden. Am Ende gab es einen Auftritt in der Schule, und die besten Poeten qualifizierten sich fürs Finale in der Lysser Kufa.

«Wir wollen den Deutschunterricht entstauben und die Sprache attraktiver machen», sagt Tina Messer, die mit Remo Rickenbacher und Valerio Moser das Projekt organisiert hat. Vieles, was die Schüler dabei gelernt haben, sei auch fürs spätere Leben wichtig. «Mit eigenen Texten auf der Bühne stehen ist sehr persönlichkeitsbildend», sagt Messer. Was den Schülern wiederum bei Bewerbungsgesprächen helfen könne.

Kontra Eltern, pro Fast Food

An mangelndem Selbstbewusstsein scheint es den zwei Langnauern nicht zu mangeln. «Für meinen Auftritt habe ich nicht stundenlang geübt», sagt der 13-jährige Florian Niederhauser. Und Pascal Kohler (14) sagt: «Das Schlimmste, was auf der Bühne passieren könnte, ist höchstens eine Mikrofonpanne.» Am Ende reicht es keinem der beiden zum Sieg. Trotz einem Bus voller Fans, die aus Langnau angereist sind.

Gewonnen hat Mischa Hofer aus Büren an der Aare. Sein Text ist ein Loblied an die Fast-Food-Ernährung und eine Tirade gegen Biobiolebensmittel. Erneut bleiben auch die Eltern nicht verschont. Die siebenköpfige Jury ist überzeugt, das vorwiegend junge Publikum sowieso. Gegen Eltern und für Fast Food – so vorwitzig kann Deutschunterricht sein. *Tobias Marti*

www.spokenword2502.ch

ZITATESAMMLUNG

„Ich habe gelernt, dass alle fähig sind, auf ihre Art einen guten Text zu schreiben, und ich hätte von mir nicht gedacht, dass ich einen solchen Text schreiben könnte“ (Rebecca, 14)

„Der Workshop war anders als der normale Deutschunterricht. Ich habe beim Texte Vortragen innerhalb der Klasse gelernt meine Angst zu überwinden.“ (Melanie, 15)

„Ich fand die Unterrichtsart sehr lustig und abwechslungsreich. Zu lernen wie man einen Text gut vorträgt ist hilfreich.“ (Etienne, 15)

„Es ist schön, dass wir gelernt haben, wie vielseitig Sprache sein kann und wie man sie schlau anwendet.“ (Jonas, 14)

„Ich fand den Aufbau dieses Workshops von A bis Z sinnvoll und Gewinn bringend für die Klasse. (...) Es wäre ausserordentlich schade, wenn Slam@School der Sparwut der PolitikerInnen zum Opfer fiele.“ (Peter Kläntschi, Lehrer Sekundarschule Langnau)

„Ich finde Poetry Slam eine sehr spannende Sache und es hat mir Freude bereitet, immer wieder tolle Texte zu hören und auch zu sehen wie gute Texte einzelne SuS geschrieben haben.“ (Cornelia Lanz, Lehrerin OSZ Wiedlisbach)

„Die Konzeption ist gut. In der verfügbaren Zeit ist die Festigung der Theorie (lyrische Gestaltungselemente, Grundlagen gestaltendes Vortragen) zwar nicht möglich, aber auch nicht notwendig. Das Projekt ist motivations- und anwendungsorientiert, und das ist gut so, denn es wird ja von PraktikerInnen durchgeführt, die selber auf der Bühne glänzen.“ (Andreas Aebi, Lehrer Sekundarschule Langnau)

„Ich bin überzeugt, dass wir einige der Jugendlichen in den nächsten Jahren auf Bühnen der U20 Poetry Slam Liga wiedersehen werden.“ (Valerio Moser, Workshop- & Projektleiter S@S)

„Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema dürfte einen nachhaltig positiven Eindruck und womöglich sogar den Wunsch auf eigene Bühnenerfahrungen hinterlassen haben.“ (Kilian Ziegler, Workshopleiter S@S)

„Wir konnten in vielen Kindern ein Sprachbewusstsein wecken, das ihnen mit Sicherheit viel bringen wird. Sie wurden sensibilisiert für sprachliche Stilmittel, haben einen Eindruck von der Wirkung von Rhetorik/Performance erhalten und gemerkt, wie viel man mit Sprache machen kann, und dass Schreiben weit über den Deutschunterricht hinausgehen kann.“ (Remo Zumstein, Workshopleiter S@S)